



# Himmeroder RUND BRIEF



Nr. 2 Februar 2022  
49. Jahrgang

## WINTERLICHE KIRCHE

Die Ereignisse rund um das Thema Kirche haben viele Menschen verstört, persönliche Verhaltensweisen wie Versagen der Institutionen, eine nicht aufgehörende Austrittswelle sind die Folge und eine ganz neu belebte Diskussion über Sinn und Wesen und Zukunft der Wirklichkeit, die wir mit der Bezeichnung Kirche umschreiben.

Winterliche Kirche: Es ist häufig kalt und frostig geworden in ihrem Umfeld, Glätte, Rutschgefahr, Schneebrüche, Lawinenabgänge, auch wenn das Anziehende und Lockende einer Winterlandschaft mit Ski- und Rodelsport viele Menschen fasziniert.

Trotz Infragestellen auch kirchlicher Autoritäten sind die Einblicke und Hinweise von Papst Franziskus bereits vor seiner Wahl im heimischen Argentinien sehr konkret. „Die Kirche“, sagt er, „muss eine Kirche des Wagnisses sein. Traut Euch doch mehr zu!“, ermutigt er die Menschen. „Die Kirche muss laufen, sonst stürzt sie ein“, und: „Wenn die Kirche nicht auf den Menschen zugeht, erstickt sie.“

Wir in Himmerod erleben durchaus, so spüren es viele Freunde und Gäste, oft winterliche Kirche, und wir halten Ausschau nach Anzeichen eines hoffnungsfrohen Frühlings. Es liegt nun an uns Menschen, Veränderungen in den Blick zu nehmen, nicht nur in den Blick, vielmehr konkret in die Wege

zu leiten und anzupacken. Die Vorbereitungen im Gäste-Exerzitienhaus für die Eröffnung Mitte Februar sind arbeitsintensiv und stimmen optimistisch. Eine Vielzahl von Helferinnen und Helfern bringt sich ein.

Mit Frère Roger von Taizé dürfen wir beten: „Heiliger Geist, Du kennst unsere Zerbrechlichkeit, und Du kommst dennoch und verklärst unser Herz, so dass selbst die Dunkelheit in uns Licht werden kann.“

*Br. Stephan*

## GEHT HINAUS IN DEN TAG

„Geht hinaus in Euren Tag ohne vorgefasste Ideen und vorausgeahntes Ermatten, ohne Erwartungen an Gott, ohne Bescheidwissen über ihn, ohne Begeisterung, ohne Bibliothek, geht so auf die Begegnung mit Gott zu. Brecht auf ohne Landkarte – und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht am Ziel. Versucht nicht, Gott nach frommen Rezepten zu finden, sondern lasst Euch von Ihm finden in der Armut eines gewöhnlichen Lebens.“

Liebe Freundinnen und Freunde! Mit diesen Worten von Madeleine Delbrèl gehen wir nach dem Morgengebet in unseren Alltag. Manche Sätze leuchten unmittelbar ein, andere werden einem mit der Zeit frag-würdig. Was bedeutet das im Alltag: Lasst Euch von ihm finden in der Armut eines gewöhnlichen Lebens? Kann es sein, dass dieses „uns von Gott finden lassen“ nicht etwa in Momenten tiefer Ergriffenheit oder großer Beglückung geschehen will, sondern vielmehr in Situationen von Stress, in Widrigkeiten und Konflikten? Vielleicht will Gott gerade darin unsere Mitarbeit für sein Reich wecken, damit dieser Engpass in Einzelnen oder in der Gruppe sich weitet und eine neue Sicht für alle Beteiligten gewonnen werden kann.

Damit das zerbrechliche gemeinsame Leben beginnt, werden wir täglich eingeladen, uns finden zu lassen gerade in den kleinen und größeren Schwierigkeiten unseres Alltags. Von der „Armut unseres gewöhnlichen Lebens“ möchten wir gerne etwas mit Euch teilen.

## Ora et Labora et Muße – Woche für Frauen

Im Juni haben wir mit sechs Frauen eine schöne Woche verlebt. Vormittags haben wir im Garten gearbeitet und lecker zusammen gekocht. Thematisch beschäftigten wir uns mit drei Frauen im Widerstand:

Cato Bontjes van Beek, die nach einer Flugblattaktion der „Roten Kapelle“ gegen die Nazis hingerichtet wurde. Die Texte dieser so intensiv lebenden jungen Frau aus dem Gefängnis gingen unter die Haut.

Carola Rackete, politische Aktivistin und Kapitänin der Sea Watch 3, die 2019 im Mittelmeer Flüchtlinge aus Seenot rettete und sich deshalb vor Gericht verantworten musste. In einem Interview beschrieb sie ihre Motivation: „Ich habe eine weiße Hautfarbe, ich bin in ein reiches Land geboren worden ... ich spüre eine moralische Verpflichtung, denjenigen Menschen zu helfen, die nicht meine Voraussetzungen hatten.“

Die dritte „Aktivistin“ war eine Teilnehmerin unserer Woche. Chris Danowski erzählte uns von ihrem Einsatz gegen Atomwaffen in Büchel sowie dem Engagement der „Lebenslaute“, einer Musik- und Aktionsgruppe, die auf gewaltfreie Weise zivilen Ungehorsam und klassische Musik zusammenführt. Sie protestiert auf diese Weise gegen Waffenproduktion oder gegen die Flüchtlingspolitik.

Im Sonntagsgottesdienst hat uns die Frage bewegt: Wo liegt unsere Verantwortung und wie können wir den Herausforderungen unserer Zeit „widerständig“ begegnen?

Dankbar für alle Zeichen der Zuneigung und Unterstützung – Ihre Kommunität Imshausen: Ingo – Hannah – Georg – Philipp – Cordula – Angelika – Michael – Peter.

*Brief aus Imshausen  
Br. Ingo Vater*

## **EIN JONABAHNHOF**

Ein Jonabahnhof,  
wir steigen in Fische um.

Die Gräten starren mir zu.  
Ich blicke nicht durch.

Dämmer zwischen den Klippen.  
Vor den Häuten durstige  
Angst.

Am Morgen speit er mich aus.  
Ich traue dem Fisch.

*Stephan Reimund Senge, aus „Jona in Ninive“ (1980)*

## **SIE STEHEN AUF**

### **Kampagne gegen Zwangsheiraten**

Der 25. November, ein Tag für die Bildung von Mädchen, auch in der Pfarrgemeinde Narus im Südsudan, wo unsere INITIATIVE arbeitet. International wird dieser Tag begangen als „Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“. So organisiert etwa das Kinderschutz-Komitee in Narus eine Kampagne gegen Früh- und Zwangsheiraten. Das Dorf Lopua war der Treffpunkt aller Lehrer und Schüler aus der Gemeinde Narus, um auf die Bedeutung von Bildung für Kinder, insbesondere für Mädchen, aufmerksam zu machen und eine Gelegenheit, die Gesellschaft für das Übel der Früh- und Zwangsheiraten zu sensibilisieren.

Nur wenige vom Stamm der Toposa schicken ihre Kinder zur Schule. Unsere Aktion sollte die Gemeinde dazu ermutigen, Kinder zur Schule zu schicken und die fatale Unsitte der Früh- und Zwangsheirat von Mädchen zu beenden. Viele Dorfbewohner waren erschienen, die Kinder und die Frauen in ihrer traditionellen Kleidung, auch Dorfälteste, die großen Einfluss auf Entscheidungen in der Gemeinde haben, sogar die lokale Bezirksregierung war vertreten.

Der Tag begann mit einem gemeinsamen Marsch von einem nahe gelegenen Dorf aus. Alle Schüler, Studenten, Frauen und Jugendlichen kamen von Lopua aus zum Treffpunkt. In Liedern, auf Plakaten und Bannern protestierten sie gegen Früh- und Zwangsheiraten und warben für Bildungschancen. Wir freuen uns darauf, dass im kommenden Jahr aufgrund dieser Kampagne mehr Kinder aus diesem Dorf in den Schulen in Narus eingeschrieben werden.

Es gibt ein sehr eindrucksvolles Plakat im Blick auf das angedeutete Problem. „Stop Early Girl Child Marriages“, darunter das Foto eines Kindes. „I Am a Child not a Bride (Ich bin ein Kind und keine Braut), Give me a pen not Men (Gib mir ein Schreibgerät, keine Männer), Ask for my Books not Body (Kümmere Dich um meine Bücher, nicht um meinen Körper), Pay my School Fees not Bride Price (Bezahl mein Schulgeld und nicht meinen Brautpreis).“

Eine Auswirkung von Covid-19 auf unsere Schulkinder ist das Problem der Teenager-Schwangerschaften. Das liegt am langen Aufenthalt zuhause und an der unzureichenden elterlichen Betreuung. Bei Öffnung der Schule wird sich eine größere Zahl von Mädchen aufgrund von Schwangerschaften nicht mehr in der Schule rückmelden.

Ein weiteres Problem, vor allem die Jungen betreffend, ist der vermehrte Missbrauch von Alkohol und Drogen. Die meisten haben nichts zu tun und kommen aufgrund von Gruppenzwang in schlechte Gesellschaft. Die bevorstehende Öffnung der Schulen hilft die Situation der Kinder und Jugendlichen zu verbessern.

*Father Peter Mwale, Gemeinde Narus*

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Wohltäter, Ihnen, Euch einen herzlichen Gruß zum Jahresbeginn 2022! Schön, dass wir auch dieses Jahr wieder miteinander für die jungen Menschen im Südsudan da sein dürfen. Sie brauchen uns und sind überaus dankbar. Gabriele Haldenwang steht im ständigen Kontakt mit ihnen.

*Euer Br. Stephan*

### **AM ANFANG - UND DARÜBER HINAUS**

Gott ist darüber hinaus für mich nicht ETWAS, sondern JEMAND. Diese Seite Gottes erfahre ich persönlich in meinem eigenen Erleben, im Erleben der Menschen vor mir und mit mir. Ich erlebe ihn allein im Gebet, im Feiern der Gemeinschaft, im Schauen auf Jesus und in der Größe und Schönheit des Weltalls. Wenn ich ins All aufschau, dann schaue ich nicht nur auf die Natur, die Weite und das Leben, sondern auf das, was dahinter liegt. Die Physik erschließt mir neue Wunder, sie nimmt mir aber nicht den Glauben, sondern erweitert und vertieft ihn. Schaue ich auf den Menschen Jesus Christus, entdecke ich die menschliche Seite von Schöpfung und Schöpfer. So finde ich für mich einen Gott, der Anfang und Ende umfasst, dem ich nichts mehr beweisen muss und nichts mehr beweisen kann und bei dem ich jetzt schon zu Hause bin.

Aber genau wie die Skepsis eine wichtige Rolle im Fortschritt der Wissenschaft spielt, so ist auch der Zweifel ein wichtiges Element meines Glaubens. Das Experimentierfeld des Glaubens ist das Leben, und daher müssen sich mein Leben und mein Glaube immer auch der Kritik stellen. Vielleicht verzweifeln heute so viele an den Kirchen, weil manche Kirchen zu wenig an sich selbst zweifeln. Denn die Natur der Welt und die Natur Gottes sind immer komplexer als alles, was unser begrenzter Verstand fassen kann. Wissenschaft ohne Selbstkritik ist Quacksalberei, Religion ohne Zweifel Gotteslästerung, Politik ohne Ungewissheiten Betrug. Wir können nicht alles wissen.

*Aus: Heino Falcke, „Licht im Dunkeln, Schwarze Löcher, das Universum und wir“, S. 325 ff.*

### **ENDE DER VORWORTE**

Ein Buch von vor 30 Jahren beim Umräumen hervorkramen und im Gedächtnis lange Verschollenes zur Kenntnis nehmen, es als sehr konkret erfahren – und davon berührt werden. Das passierte mir in diesen Tagen. Wenn Sie, wenn Ihr mitlesen möchtet?

### **DER MANN OHNE VORWORTE**

Am Abend drängen sie sich in der Franziskanerkirche zu Schwarz, viele junge Leute, Nonnen in schlichter Tracht, Pfarrer in Dunkel oder Zivil und Ehepaare. Die Franziskaner, die hier seit Jahrhunderten sesshaft sind, haben eingeladen. Die Brüder tragen unaufhörlich Stühle ins gefüllte Kirchenschiff. Einer macht sich an Mikrofon und Leitungen zu schaffen. Nebeneinandersitzende begrüßen sich und finden rasch Gemeinsamkeiten. Von nahe und weiter her sind Interessierte zusammengekommen: Kritische, Abwartende, von Beginn an Zustimmende in sicherer Erwartung eines gelingenden Abends. Der Mönch sitzt im gelben Hemd und roten Strümpfen unter den Versammelten, unpassend gekleidet, meinen einige.

Der Fremde ist ans Mikrofon getreten, einfach so, ohne Vorworte und ganz schlicht. Er kennt die Slums, die Leidensstationen unzähliger Kinder und Erwachsener in der Dritten Welt. Ganz tief hineingetaucht in ihr Elend ist er und hat entdeckt, dass die Armen eine Botschaft haben, während die Reichen und Satten und Gesicherten ohne Botschaften sind und in ihrem eigenen Unrat zugrunde gehen. Die Menschen in der schmucklosen Kirche hören gespannt zu und suchen das Gesicht LEONARDO BOFFS und ahnen, dass er um den Schlüssel zu Fragen weiß, die nur wenige zu stellen wagen.

Auch der Mönch ist sich schon lange nicht mehr sicher: die bisherigen Antworten bleiben vordergründig, sein Evangelium nur eine Geschichtensammlung mit praktischen Ratschlägen. „Es ist alles direkter, genauer, treffender und umwerfender“, versteht er. „Zeit nehmen, um die nachhaltigste Reise zu planen – und anzutreten“, beschließt er. Der Mann mit dem Bart vor dem Mikrofon in der schmucklosen Kirche prägt sich ein, auch die ernstesten und zugleich fröhlichen Gesichter der Menschen in diesem Raum.

„Alles Mitreisende“, stellt sich der Mönch vor und verabschiedet sich von seinem Nachbarn aus Fiecht.

## BÄNKE UND SCHAUFELBAGGER

Gelbe Sitzbänke im Innsbrucker Hofgarten. Wasserspeier, Schachspieler mit übergroßen Figuren, Kinder, die Tauben nachgehen, wenn sie über die Promenadenwege hüpfen, Sonne vom wolkenfreien Septemberhimmel, Leute mit Aktentaschen, die es nicht ganz so eilig haben und sich doch zielstrebig durch den Garten bewegen, ein Ehepaar, das Äpfel schält und isst, und immer wieder Kinderwagen, von Großvätern und jungen Müttern geschoben, und von Zeit zu Zeit Gruppen von Fremden mit Stadtführern, Kameras in den Händen, die zum nächsten Treff unterwegs sind.

Die Schachspieler, die Fremden und Einheimischen, dazu die Kinder und Tauben und sogar ein Dackel, der neben seinem Herrn auf der Bank sitzt, passen zusammen. Die Sonne und ein freundlicher Montagmorgen unter der Kulisse von Hafelekar und Patscherkofel verbinden sie. Jetzt schauen auch die Tauben den Schachspielern zu und tippeln von Schwarz zu Weiß, unweit im Park Geräusche eines Schaufelbaggers.

*Aus: "Ende der Vorworte" von Stephan Reimund Senge, ISBN 3-921632-11-0*

## ABGESTELLTE FREUDE

Die Hiobsbotschaften sind fast Normalität: Karnevalsumzüge fallen aus, festliche, traditionelle Sitzungen, das Miteinander-Feiern unterliegt enormen Beschränkungen, auch in kirchlichen Bereichen ist die Freude recht beschränkt. Im Wort „beschränkt“ steckt „Schrank“. Das manchmal ausufernde Fröhlichsein bleibt hübsch im Schrank verschlossen und kann nicht heraus, weil jemand, etwa die Pandemie, den Schlüssel herausgezogen hat und einfach weg ist.

Ob wir es uns im Schrank etwas karnevalistisch einrichten können, ist zu bezweifeln. Aber wenn die großen „Renner“ vor dem Aschermittwoch nicht laufen, gibt es die kleinen, weniger auffälligen Dinge. Da ist unsere Fantasie gefragt, wie wir in kleinen Kreisen beinahe große Heiterkeit vermitteln können: Treffs, Spiele, Musik, Lieder, Theater, Geschichten – eine lange Palette von Möglichkeiten, die uns nicht beschränken, sondern viel „Auslauf“ ermöglichen.

In Himmerod haben wir an die drei Gründer von Citeaux gedacht, an Robert, Alberich und Stephan. Die haben sich nicht „beschränken“ lassen im Althergebrachten und auf eine ganz neue Weise mit Jesus praktiziert, und aus dieser „neuen Weise“ wurde eine Gemeinschaft mit Hunderten von Klöstern über Europa und später über weitere Regionen hin. Bernhard, der

bei diesen drei Gründern gleichsam zur Schule ging, hat Himmerod zum Leben erweckt. Achthundert Jahre lang haben sich die Mönche nicht „eingeschränkt“, sie haben auf ihre Weise das Evangelium zu leben und weiterzugeben versucht.

Heute geht es um neue Weisen und Möglichkeiten, am Standort Himmerod auf neue Art die befreiende Freudenbotschaft Jesu denen weiterzusagen, die hierher kommen. Wir laden Sie herzlich ein.

## WIR TREFFEN UNS IN HIMMEROD

26.02.2022	um 19h00	Himmeroder Nacht / Pfortenkapelle
29.03.2022	um 19h00	Himmeroder Nacht / Pfortenkapelle
09.04.2022	um 19h00	Himmeroder Nacht / Pfortenkapelle
24.02.2022 bis 02.03.2022		Besinnliche Karnevalstage in Himmerod
11.04.2022 bis 18.04.2022		Kar- und Ostertage gemeinsam feiern

**UNSER GÄSTEHAUS IST OFFEN !**

**Gäste sind uns wie immer herzlich willkommen.**

**Anmeldung bei Wolfgang Valerius, Tel. 06575-951380 oder [gast@abteihimmerod.de](mailto:gast@abteihimmerod.de)**

## BITTE DEN BEZUGSPREIS FÜR DEN HIMMERODER RUNDBRIEF ENTRICHTEN!

### JETZT AUCH BEQUEM ONLINE EINKAUFEN !

In unserem neuen **Online-Shop** finden Sie zahlreiche leckere Köstlichkeiten der Abtei: Säfte, Senf und Honig, aber auch das kräftige Abtei-Bier, Liköre, Brände oder Viez. Eine exklusive Auswahl von Geschenkartikeln, Büchern und Tonträgern rundet das Angebot ab.

**[www.abteihimmerod.it-haus.com](http://www.abteihimmerod.it-haus.com)**

Ihr Einkauf unterstützt das Kloster und trägt maßgeblich zum Erhalt Himmerods bei.

© Himmeroder Rundbrief Redaktion: Br. Stephan R.Senge, 54534 Großblittgen, Tel.06575/951317

**Jährlicher Bezugspreis einschl. Postversand 22,-- €, bei Onlineversand 18,-- €**

**Bankverbindung Abtei:** Sparkasse Mittelmosel, Wittlich

**IBAN:** DE10 5875 1230 0060 0407 14: **BIC:** MALADE51BKS **Verw.-Zweck: Rundbrief**

<http://www.initiative-paterstephan.de/>

**Initiative Pater Stephan e.V.**

**Bankverbindung Initiative P. Stephan:** Sparkasse, Mittelmosel, Wittlich,

**IBAN:** DE92 5875 1230 0060 0324 48 **BIC:** MALADE51BKS

**Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI hat**

**die Initiative Pater Stephan e.V. mit dem Spendensiegel ausgezeichnet.**

